

„Der Mann ist wahnsinnig fokussiert“

Regisseur Andreas Heineke aus Schafstedt dreht Film über Peter Maffays Lebenswerk

Jens Neumann

Als Peter Maffay 1969 im Alter von 20 Jahren seine erste Single veröffentlichte, war sein beeindruckender Werdegang als Sänger, Gitarrist, Komponist und Musicalproduzent so nicht absehbar. Ebenso wenig wie der Überraschungsauftritt an der Seite von Bülent Ceylan beim diesjährigen Wacken Open Air. Zu seinem 75. Geburtstag zeigt die ARD am 30. August nach den „Tagesthemen“ einen Film über sein Lebenswerk – gedreht von Andreas Heineke. Im Gespräch mit Jens Neumann gibt der 57-jährige Autor und Regisseur aus Schafstedt (Kreis Dithmarschen) einen Einblick in seine Arbeit.

Herr Heineke, was verbindet Sie mit Peter Maffay?

Meine Kindheit. Meine Mutter war großer Fan, und so bin ich damit aufgewachsen. Auch wenn ich mich musikalisch eher im Alternative-Bereich herumtreibe, bleibt immer mein Respekt. Und noch etwas unter uns: Ich habe als Jugendlicher Saxophon gespielt und konnte das ganze „Revanche“-Album spielen. Tut mir leid für alle anderen Menschen, die mit in der Familie gelebt haben.

Was ist Ihr Lieblingstitel?

Als Jugendlicher mochte ich gerne Songs wie „Revanche“, „Lieber Gott“ oder „Samstagabend in unserer Straße“. Jetzt, wo ich in der Vorbereitung der TV-Dokumentation so viele Lieder höre und auch wieder entdecke, ist es „Sonne in der Nacht“. Ein Song, so hat mir Peter Maffay erzählt, den er in einer Mittagspause geschrieben hat. Er kennt keine Pausen und hat die Zeit genutzt, um produktiv zu sein. Als die Bandmitglieder zurückkamen, waren sie baff.

Das Leben von Musikern mit der Kamera festzuhalten, ist Ihnen nicht neu. Zwei Jahre haben Sie Johannes Oerding für den TV-Film „Träumer. Macher. Oerding!“ begleitet. Wie fühlt sich das mit Peter Maffay für Sie an?

Es war nur ein Jahr. Als wir den Johannes-Oerding-Film geplant haben, hat Corona uns einen Strich durch die Rechnung gemacht. Daher haben wir die Dreharbeiten



Spurensuche in Rumänien: Andreas Heineke (links) und Peter Maffay vor der Schwarzen Kirche in Brasov, ehemals Kronstadt in Siebenbürgen.

Foto: Andreas Heineke

um ein Jahr verschoben. Mit Peter Maffay ist es eine sehr vertrauensvolle Zusammenarbeit. Vertrauen ist auch die tragende Säule. Er weiß, was ich machen will, und ich weiß, was er mag und was nicht. Ich war mit ihm und seiner Familie in Rumänien, habe sein Elternhaus gesehen, seine Schule und den Ort, in dem er ein Tabaluga-Haus errichtet hat. Das war beeindruckend.

Wie sind Sie an dieses spannende Filmprojekt gekommen?

Die Idee kam bei den Dreharbeiten zum Johannes-Oerding-Film. Die beiden sind gute Freunde. Johannes Oerding hat sehr viele Songs für Peter Maffay geschrieben. Und Peter Maffay spielt in seinem Film eine Rolle. Als ich mit meinem großartigen Cutter Wolf Krannich im Schnitt saß, sagte er plötzlich, „über den müsste man mal einen Film machen“. Und dann habe ich gesehen, dass Peter Maffay 75 wird. Wenn das kein Anlass ist! Dass er in diesem Jahr auf Farewell-Tour geht, wusste ich zu dem Zeitpunkt noch gar nicht. Ich habe die Idee dem NDR vorgeschla-

gen und allen Beteiligten war klar: Wenn ich so einen Film machen darf, muss er in die ARD. Jetzt mache ich einen 60-Minuten-Film für die ARD und einen 90-Minuten-Film für den NDR, sozusagen der Director's Cut. Der läuft am 14. September um 20.15 Uhr.

Es ist sicher nicht einfach, das Leben des Musikers, der vielseitig gesellschaftlich engagiert ist, in einem Film darzustellen. Welche Schwerpunkte setzen Sie? Und welchen Einfluss können Sie nehmen?

Einfluss nehme ich nicht. Ich bin Regisseur und Journalist – und so erzähle ich, was ist. Schwerpunkt wird das letzte Konzert der Tour von Peter Maffay in Leipzig sein. Darauf läuft alles hinaus. Dazwischen erzähle ich über sein Leben und seine soziale Arbeit. Die ist wirklich faszinierend.

Ich habe unterschiedliche Einrichtungen mit ihm besucht. In dem eher ärmlichen Dorf Radeln in den Karpaten gab es vor Maffays Engagement nicht mal fließend Wasser. Heute gibt es sogar eine Ärztin im Dorf. Und das alles hat er mit seiner Musik geschafft.

Geben Sie uns einen kleinen Einblick in Ihre Arbeit?

Gerne. Ich habe Peter Maffay zuerst in Tutzing am Starnberger See besucht, wo er lebt. Dort haben wir stundenlang geredet und unsere Vorstellungen ausgetauscht. Er wollte keinen Film, in dem Showgrößen sagen, was für ein toller Musiker er ist. Keine Beweihräucherung, sondern ein ehrliches Porträt. Vielleicht auch eine filmische Aufarbeitung. Dieses Gefühl hatte ich manchmal. Danach habe ich mehrere Monate am Drehbuch geschrieben und mit der Umsetzung begonnen. Das bedeutete zunächst, Termine im engen Terminkalender von Peter Maffay zu finden. Der Mann ist wahnsinnig fokussiert und muss genau wissen, wann wir was machen. Und dann gibt es auf der anderen Seite Interviews von starker Intensität, wo man einfach die Zeit vergisst. Das sind die großen Momente. So etwas liebe ich. Wenn man tief ins Thema einsteigt, und Peter Maffay auch über die harten Jahre sehr ehrlich spricht. Ein weiteres Highlight war, dass ich dabei sein durfte, als ein neuer Song für die Tour entstan-

den ist. Ich meine, das ist die Crème de la Crème der deutschen Studiomusiker. Mit diesen hoch musikalischen Menschen einige Stunden im Studio verbringen zu dürfen. So etwas bleibt im Leben.

Zurück nach Dithmarschen: Hier kennt man Sie als Autor von Kriminalromanen. Bleibt angesichts der TV-Produktion überhaupt Zeit für einen fünften Band mit Gendarm Pascal Chevrier?

Der ist in Arbeit. Wenn ich daran denke, wie viel noch zu tun ist, überlege ich, das Schlafen abzuschaffen... Ich habe mir ein komplexes, sehr Recherche intensives Thema ausgesucht. Es geht um Fast Fashion. Wussten Sie, dass für die Herstellung eines T-Shirts 2700 Liter Wasser benötigt werden? Davon lebt ein Mensch zwei Jahre. Für einen Pulli braucht man sogar 4400 Liter. Und diese Klamotten werden dann günstig verpackt und nur zweimal getragen, weil die Qualität so schlecht ist. Dann wandern sie in den Müll oder landen in der Wüste in Chile. Der fünfte Band wird politischer als die Vorgänger, eine Art Öko-Thriller.

Vor einigen Jahren haben Sie mit Ihrem Bruder Sven als Fotograf „Die schönsten 111 Orte Dithmarschens, die man gesehen haben muss“ in einem Reiseführer beschrieben und abgebildet. Warum spielen Ihre Krimis dann in der Provence?

Weil es mein Sehnsuchtsort ist und ich seit den 1990er Jahren dorthin reise. Über Dithmarschen sitze ich seit Langem an einem Roman, aber irgendwie geht's gerade nicht weiter. Ich muss, denke ich, vorher noch über sieben Brücken gehen. (lacht)

Was mögen Sie lieber: Schreiben oder drehen?

Kann ich nicht sagen. Ich würde nie auf eines verzichten wollen. Was den Vorteil hat, dass ich mich jeden Morgen auf den Tag freue, weil mich beides erfüllt.

Und was folgt auf die Dreharbeiten mit Peter Maffay?

Urlaub in der Provence!

➔ Mehr zum Regisseur, Buch- und Filmautor Andreas Heineke: www.andreas-heineke.de